

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,82 RM einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

27. Jahrgang / Nr. 243

Sonnabend, 2. September 1944

Die Tapferkeit unserer Soldaten schafft Zeitgewinn

Widerwillige Anerkennung des Feindes / Die Furcht vor dem Rüstungsausgleich

Sch. Lissabon, 2. September. (LZ-Drahtbericht.) „Die Zeit drängt“, das ist das Leitmotiv einer neuen Erklärung General Eisenhowers, der sich gestern wiederum dafür einsetzte, daß die Alliierten unbedingt im Jahre 1944 den Sieg davontragen müßten. Dies sei aber nur möglich, so erklärte Eisenhower, wenn jeder Soldat auf dem Schlachtfeld und jeder Arbeiter an der Heimatfront seine volle Pflicht erfülle. Gleichzeitig warnt „New York Times“ eindringlich vor dem hemmungslos optimistischen Auswuchs der Berichterstattung über die militärische Lage in Frankreich. Er stellt folgendes fest: „Das deutsche Heer ist keinesfalls geschlagen und Deutschland kann sehr bald eine Reihe beträchtlicher Erfolge erzielen. Kein deutscher Wehrmachtsteil ist an irgendeiner Front auch bei sehr schweren Schlägen zusammengebrochen. Die deutschen Truppen kämpfen überall nach wie vor mit größter Hartnäckigkeit sowohl in Italien wie an der osipreubischen Grenz- und in Frankreich. In Frankreich leisten deutsche Garnisonen an der Küste der Bretagne weit hinter der Front nach wie vor heftigsten Widerstand. Das alles sind Faktoren, die einen raschen alliierten Sieg behindern.“

Auch der Engländer Cyril Falls schlägt den gleichen warnenden Ton an. Er erklärte gestern abend, die deutschen Soldaten dächten gar nicht daran, sich zu ergeben, obwohl sie viel wertvolles Gelände in Frankreich verloren hätten. Der deutsche Soldat kämpfe trotzdem tapfer weiter. Dieser Fanatismus der deutschen Soldaten „durchkreuzt unsere militärischen Überlegungen und kann den Alliierten noch eine Menge Sorgen bereiten“. Hinter all diesen Erwägungen steht die Furcht vor dem Einsatz der neuen, bisher unbekanntesten deutschen Waffen. Mit größter Aufmerksamkeit beobachtet man weiterhin die Entwicklung der neuen totalen Maßnahmen in Deutschland. Sie haben ihre Auswirkungen bereits auf die Vereinigten Staaten gemacht, wo man sich entgegen früheren Absichten gezwungen sah, den Übergang gewisser Teile der Rüstungsproduktion in die Friedensfertigung wieder rückgängig zu machen oder zumindest stark zu verlagern. Dies führte zu dem sensationellen Wechsel in der Leitung des Kriegsproduktionsamtes. Der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, Robert Patterson, erklärte gestern, die amerikanische Kriegsproduktion sei stark abgesunken und bleibe fortgesetzt hinter den Anstrengungen der Wehrmacht zurück. Die Vereinigten Staaten müßten beispielsweise in den nächsten sechs Monaten die Produktion schwerer Geschütze um nicht weniger als 45 Prozent im Vergleich zu den vorhergehenden sechs Monaten, in denen sie allzu stark abgesunken sei, steigern. Gleichzeitig sah sich der Präsident gestern erneut genötigt, zehn Bergwerke in den Staaten Pennsylvania und Indiana unter staatliche Kontrolle zu nehmen, da in ihnen die Förderungen durch Streiks zur Einstellung gekommen sind.

Reihe zum Feldmarschall ernannt worden. General Eisenhower bezeichnete ihn in einer Presseerklärung als den „größten Soldaten dieses oder jeden sonstigen Krieges“, aber Montgomery ist gleichzeitig kaltgestellt worden. Der amerikanische General Bradley hat die gleichen Funktionen wie er erhalten, während Eisenhower persönlich den Oberbefehl über die in Nordwestfrankreich kämpfenden Truppen übernommen hat. Die seit einigen Wochen umlaufenden Gerüchte, über die wir an dieser Stelle mehrfach berichteten, haben sich also bestätigt.

Montgomery kaltgestellt

Sch. Lissabon, 2. September. (LZ-Drahtbericht.) Montgomery, der Befehlshaber der britisch-amerikanischen Truppen in Nordwestfrankreich unter Eisenhower, ist außer der

Invasion kostete bisher fast 1,4 Mill. BRT Schiffsraum

Berlin, 1. September. Zusammen mit dem im Wehrmachtbericht für den Monat August neugemeldeten Erfolgen gegen die britisch-nordamerikanische Nachschubflotte und deren Kriegsschiffsicherungen haben Kriegsmarine und Luftwaffe seit Beginn der Invasion 225 Fracht- und Transportschiffe mit einer Gesamttonnage von fast 1,4 Millionen BRT sowie 235 Kriegsschiffe aller Art vom Schlachtkreuzer bis zum Schnellboot durch Torpedos und Bombentreffer versenkt oder so schwer beschädigt, daß sie auf lange Zeit nicht mehr einsatzfähig sind. Nicht eingerechnet in diesen eindrucksvollen Zahlen sind die zahlreichen Landungsboote, die Heeresbatterien an der Küste vernichtet haben. Der Nachschub ist damit zur Zeit das brennendste Problem für

den Feind. Bisher konnten die Invasionstruppen das gute Sommerwetter ausnützen und am offenen Strand auslanden. Die herannahenden Herbststürme werden diese Möglichkeit wesentlich einschränken. Um so notwendiger muß der Gegner leistungsfähige Häfen gewinnen.

Das Nachschubproblem ist zugleich eine Erklärung für den Gewaltstoß, den die zweite britische Armee auf Amiens durchführte. Der Feind will durch diesen Angriff auf die Häfen an der Kanalküste herankommen. Durch Zusammenballen einer ganzen Armee auf schmalem Raum konnte er nördlich Paris bis Amiens durchbrechen. Die Eckpfeiler beiderseits der Einbruchsstelle hielten jedoch dem scharfen Druck stand. Der Gegner vermochte deshalb nicht, die Front nördlich Paris und nördlich der unteren Seine aus den Angeln zu heben. Ganz abgesehen von dem wachsenden Gegenruck unserer Truppen besteht für diese vorgeprellten feindlichen Verbände die Gefahr, die Verbindung zu den im Raum nördlich Paris stehenden Kräften zu verlieren, die immer noch in den Wäldern südlich Compiègne durch schwere Kämpfe gefesselt sind. Diese Gefahr mußte der Gegner in Kauf nehmen, weil ihn unsere schnell anlaufenden Gegenmaßnahmen im Somme-Abschnitt zu einer noch weiter ausholenden Umfassung zwangen. An der Somme, Oise, Aisne und oberen Maas sind erbitterte Kämpfe im Gange.

Hervorragend geschlagen

Zum heutigen OKW-Bericht wird ergänzend gemeldet:

In den schweren Abwehrkämpfen zwischen Bug und Narow hat sich die 3. Kavalleriebrigade durch unermüdeten Angriffsschwung und Härte in der Abwehr ausgezeichnet. An ihrer Spitze fand der bereits Anfang 1942 mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz ausgezeichnete 23jährige Brigadekommandeur, Oberstleutnant Freiherr von Boeselager den Helden Tod. Sein im gleichen Frontabschnitt kämpfender Bruder, Ritterkreuzträger Major Freiherr von Boeselager, hat sich erneut durch höchste Tapferkeit hervorgetan.

Im großen Weichselbogen hat sich die Sturmgeschützbrigade 210 unter Führung des Hauptmanns Nebel hervorragend bewährt.

Veränderungen im kroatischen Kabinett

Agram, 1. September. Wie amtlich bekanntgegeben wird, hat der Poglavnik Innenminister Dr. Mladen Lorkovitch, Kriegsminister Ante Vokitch, den Hauptdirektor für öffentliche Ordnung und Sicherheit, Dr. Milutin Jurtschitsch und den Polizeipräsidenten der Stadt Agram, Dr. Josip Vragovitch, ihrer bisherigen Amtspflichten entbunden. Gleichzeitig ernannte der Poglavnik den Doglavnik und Ustaschaobersten Dr. Mate Frkovitsch zum Innenminister, den Vizeadmiral Steinfel zum Kriegsminister, den bisherigen Staatsrat Dr. Josip Dumandzitsch zum Verkehrsminister, den bisherigen Obergespan Ustaschaoberst Erich Lisak zum Hauptdirektor für öffentliche Ordnung und Sicherheit und den Ustaschamajor Ivan Kirin zum Polizeipräsidenten der Stadt Agram. (Das Verkehrsministerium war bisher mit dem Kriegsministerium vereint.) Weiter wurde Generalleutnant Tschanitsch seiner Pflichten als Oberbefehlshaber der kroatischen Wehrmacht entbunden. Dieses wird künftig vom Kriegsminister in seiner Eigenschaft als Vizeadmiral selbst ausgeübt.

Mikolajczyks volle Kapitulation vor den Sowjets

Stockholm, 1. September. Nach wochenlangen Beratungen des polnischen Exilkomitees in London hat Mikolajczyk nun den Sowjets ein neues Memorandum übersandt, zu dem der Expremier auf einer Pressekonferenz in London eine Erklärung abgegeben hat. Das Memorandum ist als ein weiterer Schritt der Exilpolen auf dem Wege der Kapitulation vor Moskau zu werten und nicht zuletzt das Ergebnis des ständigen Drucks, den England und die USA. auf die Exilpolen in Richtung auf Unterwerfung unter die sowjetischen Forderungen ausgeübt haben.

Mikolajczyk unterstrich die Bereitschaft zur Bildung einer neuen Regierung unter Beteiligung der Kommunisten, die anteilmäßig vertreten sein sollen. Die neue Regierung soll Vorbereitungen zu den Wahlen für das Parlament baldmöglichst treffen. Beim Abschluß der Versammlung des Parlaments soll ein neuer Nationalrat auf der gleichen Grundlage wie die Regierung geschaffen werden. Dieser Nationalrat soll die Rolle eines provisorischen Parlaments übernehmen. Schließlich wird in dem Memorandum die Grundlage für die sowjetisch-polnischen Beziehungen und das Verfahren zur endgültigen Regelung der Grenzfrage vorgeschlagen.

Mikolajczyk beteuerte, daß bei der Aufstellung dieses Programms der dringende Wunsch

dauerhafter Beziehungen zwischen Polen und der Sowjetunion sowie eines sowjetisch-polnischen Bündnisses maßgebend gewesen wäre. Er versicherte wiederholt, daß die Exilpolen nicht nur auf eine ständige Freundschaft mit der UdSSR, hinarbeiteten, sondern daß das Programm auch eine Zusammenarbeit der gesamten polnischen Nation mit der Sowjetunion vorsehe. Mikolajczyk gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Alliierten dieses Programm garantieren möchten und knüpfte daran die Erwartung, daß seine Vorschläge die Billigung Moskaus finden würden. Mikolajczyk schloß seine Erklärung mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß damit eine gesunde Lösung gefunden sei, die Polen in die Lage versetze, „angesichts einer besseren Zukunft die Vergangenheit zu vergessen“.

Unterwerfungseremonie für Michael

Stockholm, 1. September. Der schwedischen Zeitung „Stockholms Tidningen“ zufolge wollen die Sowjets eine spezielle Unterwerfungseremonie für Michael von Rumänien in Moskau aufziehen. Es sei bezeichnend, so sagt das schwedische Blatt, für die Rolle der Sowjetunion in diesem Krieg, daß die Unterzeichnung in Moskau stattfinden solle. Englische und amerikanische Abordnungen seien bereits von Kairo und Ankara abgereist.

Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten für Balck

Führerhauptquartier, 1. September. Der Führer verlieh am 31. August 1944 das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes dem General der Panzertruppen Hermann Balck, Oberbefehlshaber einer Panzerarmee, als 19. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

General Balck, 1893 in Danzig-Langfuhr geboren, rückte im August 1914 als Leutnant mit den Goslarer Jägern ins Feld und wurde 1917 an der Front mit dem Ritterkreuz des Preußischen Hausordens von Hohenzollern ausgezeichnet. Im Hunderttausend-Mann-Heer wurde er zu einem Reiterregiment versetzt, bei Kriegsausbruch 1939 gehörte er als Major dem Oberkommando des Heeres an. Der Wehrmachtbericht vom 17. Mai 1940 erwähnte den Oberstleutnant Balck als Kommandeur des Schützen-Regiments I und wenige Tage später erhielt er für den Durchstoß zur Somme-Mündung bei Abbeville das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Nach längerer Verwendung an verantwortlicher Stelle im Oberkommando des Heeres begann mit seiner Ernennung zum Kommandeur der 11. Panzerdivision im Sommer 1942 der Weg des Generals als Panzerführer im Osten. In den schweren Winterkämpfen 1942/43 sicherten sich seine Panzer einen erheblichen Anteil an den Abwehrerfolgen gegen die mit Überzahl an Menschen und Material ansturmenden Bolschewisten. Im beginnenden Frühjahr 1943 trafen die Panzertruppen des Generalleutnants Balck als „blitzende Vorkämpfer“ die gegen den unteren Dniepr vorstoßenden Bolschewisten mit vernichtender

Wucht. Während dieser Kämpfe nannte der Wehrmachtbericht den General am gleichen 20. Dezember 1942, an dem ihm der Führer das Eichenlaub verlieh, und am 4. März 1943 folgte nach Zerschlagung der bolschewistischen Angriffsarmeen das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Seit dem Winter 1943/44 führte der General der Panzertruppen ein Panzerkorps, das an verschiedenen Brennpunkten der südlichen Ostfront in Angriff und Abwehr eingesetzt wurde. Vor kurzem rief ihn das Vertrauen des Führers an die Spitze einer Panzerarmee. Unter seiner Führung gingen die deutschen Truppen in mehreren Unternehmungen mit örtlich begrenzter Zielsetzung wieder zum Angriff über, entriß den Feind in schweren Kämpfen das Gesetz des Handgolds und brachten ihm hohe Verluste bei. Die überlegene Ruhe, die von seiner kraftvollen Persönlichkeit ausstrahlte, seine unbedingte Zuversicht auch in schwierigsten Situationen, seine eiserne Energie und das Beispiel seiner persönlichen Tapferkeit sichern ihm einen entscheidenden Einfluß auf alle von ihm geführten Truppen.

Hausser mit Schwertern ausgezeichnet

Berlin, 1. September. Der Führer verlieh am 26. August 1944 das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstgruppenführer und Generaloberst der Waffen-SS Paul Hausser, Oberbefehlshaber einer Armee, als 90. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Der dritte Weltkrieg

Von H. G. von Studnitz

II

Der Keim zu einer dritten Weltkrieg wird gelegt sein und sich entfalten, sobald die Kriegsmüdigkeit überwunden und eine neue vom Kriege unberührte Generation die Generation der Träger des letzten Kampfes abgelöst hat.

Die eine Niederlage Deutschlands und Japans voraussetzende Diskussion der Gegenseite über die mögliche Struktur eines Friedens befaßt sich zwar mit einem Interessenausgleich. Aber sie will diesen auf die Sieger beschränken, genauer gesagt, auf die Stärksten unter ihnen. Die Welt würde danach unter die Sowjetunion, die Vereinigten Staaten, Großbritannien und China geteilt werden. Es würde eine russische Interessenzone, eine amerikanische, eine anglo-westeuropäische und eine chinesische Interessenzone geben. Auf diese Konzeption braucht im einzelnen nicht eingegangen zu werden. Es ist klar, daß sie niemals ein Weltgleichgewicht herstellen kann. Sie reicht nicht einmal zu einem Ausgleich in der Welt derjenigen, die sich als Sieger von morgen betrachten. Die Sowjetunion würde die größte Landmacht, die Vereinigten Staaten die größte Seemacht der Welt bilden, Großbritannien mit Einschluß des Empire wäre weder zu Lande noch zur See der einen oder der andern dieser Mächte und schon gar nicht beiden gewachsen. Für China gilt das gleiche. Es würde dann nur zwei Weltmächte im echten Sinne geben: Rußland und Amerika. Für die beiden übrigen, Großbritannien und China, würde es nur die Möglichkeit geben, in Anlehnung an Amerika oder an Rußland Politik zu treiben, um einen Rang als zweitklassige Macht zu behaupten. Von Deutschland und Japan abgesehen, die ja nach dem Willen der Sieger von morgen technisch jeder Möglichkeit dazu beraubt sind, wäre es naiv anzunehmen, daß die übrige Welt sich eine Vorherrschaft dieser vier Mächte auf die Dauer gefallen lassen würde. Der Gedanke einer Weltpolizei hat sich noch immer als Utopie erwiesen, und er wird immer eine Utopie bleiben. Kein Bündnis, das zu diesem Zweck geschlossen wurde, war von Dauer. Die heilige Allianz gegen Napoleon fiel auseinander als ihr Gegenstand, die Person Napoleons, seine politische Existenz beendet hatte. Die spanisch-papstliche Liga gegen die Türken zerbrach unmittelbar nach dem Sieg von Lepanto. Der Wilsonsche Völkerbund scheiterte an der Unmöglichkeit, seine Mitglieder in einer gemeinsamen polizeilichen Exekutive zu vereinen. Selbst die Kleine Entente, die allein zu dem Zweck geschlossen worden war, die Wiedervereinigung der Donauländer zu verhindern, bestand ihren Bewährungsfall nicht. Eine amerikanisch-russische Weltpolizei, in der es auch einige Engländer und Chinesen gibt, wird nicht nur am Widerstand der zu beaufsichtigenden scheitern, sondern auch an der Unmöglichkeit ihrer Organisation. Der russische Weltpolizist und sein chinesischer Gehilfe werden andere private Freundschaften und Feindschaften pflegen als der amerikanische Weltpolizist und sein britischer Assistent.

Ebensowenig werden sich Interessenzonen verwirklichen lassen, die von diesen Mächten hegemonial beherrscht werden. Interessenzonen sind hier gleich Machtzonen. Es ist absurd zu glauben, daß ein Europa, das die Herrschaft Napoleons nicht ertragen konnte, das den Führungsanspruch Deutschlands ablehnt, auf die Dauer seine Knie vor Moskau beugen wird. Der russische Versuch Europa zu beherrschen, würde gerade vielmehr diejenigen europäischen Nationen an die Seite des besiegten Deutschland bringen, die einst das siegreiche Deutschland ablehnten. Welche Lebensfunktionen soll andererseits eine anglo-westeuropäische Interessenzone haben in einem Europa, in dem das deutsche Mittelstück politisch sterilisiert worden ist. In dem Augenblick, wo Deutschland zum politischen Niemandsland erklärt wird, entsteht zwischen der anglo-westeuropäischen Interessenzone und der russischen eine gemeinsame europäische Grenze. Es ist falsch zu glauben, daß der klassische Gegensatz zwischen Großbritannien und Rußland, der sich im Nahen Osten, an den indischen Grenzen und selbst in China, also in sehr weiten Räumen, immer wieder entzündet und belebt hat, auf einem so engen Raum wie Mittel- oder Westeuropa nicht in Erscheinung treten würde. Es ist vielmehr sicher, daß das englisch-russische Verhältnis, beladen mit gemeinsamen europäischen Problemen, für den Weltfrieden eine weitaus größere Gefahr darstellt, als das nur mit osteuropäischen Problemen behaftete deutsch-russische Verhältnis jemals dargestellt hat.

In Ostasien würde eine Viertelung der Welt in diesem Sinne China an die Stelle von Japan setzen. Das heutige von Matschall Tschiangkai-schek geführte China ist, gemessen an seinen Nachbarn, klein und schwach. Ein China, das am Siege seiner Alliierten teilnimmt, würde wahrscheinlich territorial ziemlich groß werden. Aber darum wäre es immer



„Fürchtet Euch nicht! Mein Kriegsziel heißt Gütergemeinschaft. Was Euch gehört, gehört mir auch und was mir gehört, gehört Euch — noch lange nicht. Verstanden?“

noch nicht stark. In diesem China und der sogenannten chinesischen Interessenszone würden sich vielmehr die Ausstrahlungen der russischen und amerikanischen Machtzone berühren. Und da die Vereinigten Staaten voraussichtlich eine sehr starke Macht sein werden, würde die Intensität, mit der die amerikanischen und russischen Machtstrahlungen aufeinanderprallen, noch viel heftiger sein als die, die durch die Überschneidung der britisch-westeuropäischen und russischen Machtstrahlungen in Europa erzeugt werden würde.

Das wäre die Welt, in der die Gegner Deutschlands und Japans unter sich sind. Die Verlockungen dieser Welt sind schwer zu entdecken. Die Kriegsgefahren, die sie birgt, sind um so leichter erkennbar.

Die Feindseite übersieht eins: Deutschland und Japan befinden sich nicht mit den übrigen Weltmächten im Krieg, weil es so etwas wie deutsche oder japanische Weltstörenfriede gäbe. Der Krieg ist auch nicht darum entstanden, weil die Deutschen unsympathischer sind als die Engländer, oder die Japaner unsympathischer als die Chinesen. Die Kriegsaussicht liegt vielmehr darin, daß Deutschland und Japan als Nationen und als wirtschaftliche Einheiten in der Ausübung ihrer natürlichen Funktionen gehindert worden sind. Diese Feststellung ist nicht gleichbedeutend mit der Feststellung der Gegner von Deutschland und Japan auf die Kriegsschuld. Dieser Krieg wird von Deutschland und Japan um mehr Lebensraum, um mehr Rohstoffe geführt. Die Erde wie ihre Schätze waren vor dem ersten wie vor dem zweiten Weltkrieg das Monopol bestimmter Mächte. Auf eine einfache Formel gebracht, besaßen die Russen das meiste Land auf der Welt und die Angelsachsen die meisten Bodenschätze. Sie waren und sind die Großgrundbesitzer und die Großindustriellen. Völker wie das deutsche, das japanische und italienische, spielten bei dieser Verteilung die Rolle von Angestellten und Arbeitern. Hier liegt das soziale Moment, das den beiden Weltkriegen innewohnt. So lange nicht, im übertragenen Sinne gesprochen, eine Weltbodenreform eingeführt wird, bei der die bodenarmen Völker an den volkreichen Riesensländern beteiligt werden, so lange nicht eine Sozialisierung der Weltbodenschätze in dem Sinne einer Beteiligung der rohstoffarmen Völker an den Besitzungen der rohstoffreichen Völker stattfindet, werden die Ursachen dieses Krieges wie des letzten nicht zu beseitigen sein. Die Frage, wer den Krieg militärisch gewinnt oder verliert, ist in diesem Zusammenhang bedeutungslos. Sie allein kann niemals über die Dauer des Friedens entscheiden.

Das Geheimnis der letzten Kriegsphase

Von //Kriegsberichter Joachim Fernau

(//PK.) In einem halben Jahr spätestens werden wir wissen, was heute noch wenige wissen: daß diese letzte Kriegsphase, die am 16. Juni 1944 anbrach, ein Geheimnis gehabt hat, und daß die drei Monate Juni, Juli und August in Wahrheit ein ganz anderes Gesicht hatten, als wir alle glaubten. Die Geschichte hat ja immer bewiesen, daß sich hinter den Kulissen der Völker Dinge abgespielt haben, die im Moment überhaupt nicht sichtbar waren; daß Augenblicke ein so merkwürdiges Doppelgesicht zeigten, daß ganze Nationen ratlos wurden; daß Kontinente oft gebannt auf ein Ereignis starrten, das ganz gleichgültig war und daß im Rücken unbeachtet und gänzlich übersehen, eine Tür dauernd offen stand.

Sieg — das ist das Wort, um das unsere Gedanken ununterbrochen kreisen. Frieden allein gibt es nicht mehr, es gibt nur noch Sieg. Wenn wir in Gedanken noch einmal durchgehen, wieviel Fürchterliches, wieviel Leid die Kriegsjahre über Europa gebracht haben und daß das Schicksal uns und alle anderen Völker gezwungen hat, diese entsetzliche Rechnung mit zu unterschreiben, ob schuldig oder nicht, dann kann einem bei dem Gedanken an die Verblendung der Attentäter vom 20. Juli und an den Weg des Gnadengesuchs, den sie beschreiten wollten, fast der Atem stocken.

Diese Zeit, die wir jetzt, unmittelbar jetzt, durchmachen, ist das Dramatischste, was die moderne Weltgeschichte jemals erleben kann. Spätere Zeiten werden einmal klar und deutlich sehen, daß es auf Millimeter und Sekun-

den ankam und daß es auszurechnen gewesen sein mußte, warum Deutschland siegte.

Es ist ein phantastischer Gedanke, sich vorzustellen, daß es so sicher ist, denn im Augenblick sieht die Welt für uns ja ganz anders aus. Charkow fiel, Stalino, Dnjepropetrowsk, Uman, Smolensk, Pleskau, Witebsk fielen, die Sowjets kommen immer näher, immer näher. Kiew ist gefallen, Lemberg ist gefallen, sie stehen vor Warschau, vor Krakau, vor Ostpreußen, Divisionen werden ihnen entgegengeworfen und müssen zurück, ununterbrochen zurück, Regimenter gehen zugrunde, unendliches Material versinkt in russischem Schlamm, Flieger fehlen oder Artillerie oder Panzer, irgendwas muß sie doch endlich zum Stehen bringen. Aber der nächste Tag bringt auch nichts. Langsam, aber ständig kommen die Sowjets heran.

In Italien bricht das Nettuno-Geschwür auf. Rom fällt, die Engländer marschieren, marschieren, marschieren, ziehen ihre wahnsinnigen Mengen von Artillerie und Fliegern nach und stehen nun in Florenz. Am 6. Juni beginnt die Invasion mit einem wütenden Inferno von Bomben und Granaten, die Engländer und Amerikaner fressen sich fest in der Normandie, die Gegenstöße scheitern. Und ohne Unterbrechung rollt die englische Bomberwaffe über Deutschland und zerschlägt unsere Städte. So sieht der Juni und der Juli aus. Mit diesen kalten Worten muß man es einmal sagen, denn das ist die Wahrheit und das ist die Ehre unserer Soldaten. Es ist ein schreckliches Gemälde.

richtung geschah 1941/42. Die Wellenbewegung, deren Prinzip die Engländer in der Geschichte immer angestrebt haben, schloß die erste Phase — wo Deutschland oben und die anderen unten waren — ab.

Jetzt stieg England. Das war die zweite Phase. Der Krieg begann sozusagen noch einmal. Alle waren schon ermattet, alle angeschlagen, der Zeitpunkt des Endes konnte anscheinend nicht mehr weit sein — nur daß er nun in die Phase verlegt war, wo England oben war. Das war Churchills Rechnung, eine sehr kluge Rechnung. Das Wissen um diese Entwicklung hat den Engländern die Kraft gegeben, die Jahre 1940 und 1941 zu überstehen, wo sie fast am Ende waren.

Inzwischen ging der Krieg in Rußland und in Afrika weiter. Es sah so aus, als wäre der Führer immer noch bestrebt, die beiden großen Kriegsschauplätze strategisch mit den alten Mitteln zu entscheiden. Churchill rieb sich die Hände. Die zweite Kriegsphase, praktisch der erneute Kriegsbeginn mit den neuen englischen und amerikanischen Mitteln, mußte Hitler also furchtbar treffen. Auch die englische Nation war zwar schon sehr geschwächt, aber nun schien, wie gesagt, die Garantie gegeben, daß das Ende in dem Zeitschnitt liegen würde, wo die deutschen Kriegsmittel erschöpft und veraltet waren und durch die amerikanische Rüstung ein neuer Kriegsbeginn begann, mit Churchills Wort: Wo England oben war.

Man kann diese Situation mit einem Beispiel aus dem Alltag erklären: Zwei Autos fahren auf ein gemeinsames Ziel zu. Es ist ungewiß, ob sie mit ihrem Benzin auskommen ohne sich mit Tanken noch einmal aufhalten zu müssen. Der eine wählt den kürzesten, aber schwersten Weg und ist überzeugt, daß sein Sprit ausreicht. Aber er schafft die Steigung des Weges nicht und muß nun auf die große Straße zurück. Der andere war bereits zu Anfang zurückgeblieben, weil er schon nach dem ersten Drittel vorzeitig tankte. Jetzt fahren sie auf gleicher Höhe — nur mit dem Unterschied, daß der eine, England, bereits neu getankt hat. Er ist jetzt absolut zuversichtlich.

Das war die Situation 1943. Der Engländer und Amerikaner hielt praktisch die Hände im Schoß und ließ den Krieg laufen. Er errang die See- und Luftüberlegenheit, zerschlug Deutschland langsam aber sicher und hielt sich selbst vom Kriegsschauplatz fern. Mit dieser Ruhe hätte er den Krieg nun bis zum Ende abwarten können. Es geschah jedoch etwas ganz Merkwürdiges!

Churchill weiß genau, daß die Dinge ganz anders liegen

Aber dieses Bild ist falsch. Wenn wir es selbst nicht wüßten und beweisen könnten, könnte uns Churchill selbst am besten belehren und er würde auch nicht zögern, denn für ihn sieht dieses Bild wesentlich anders aus. In einem halben Jahr wird es ohnehin jeder wissen. Dann wird es ein Gefühl sein, als wenn nach einer tosenden, lärmgefüllten, dunklen Gewitternacht am nächsten Morgen ein Tag anbricht, ganz still, ganz klar alles, ganz einfach alles, nichts Furchteinjagendes mehr, nichts Bedrohliches. Die ganze vergangene Nacht ist einem dann fast unverständlich. Ich schreibe den Aufsatz an der Front der Normandie und bin selbst Soldat. Mir sind auch die Bombenangriffe auf unsere Städte in Deutschland nicht fremd, ich war mitten in einem Bombenteppich in Berlin. Mir ist auch die Sorge um meine Frau, Krankheit und Not nicht fremd. Aber es ist etwas Seltsames geschehen: seit mir diese Gedankengänge klar geworden sind und seit ich sie auf Schritt und Tritt bestätigend finde, hat der Kampf und haben alle Meldungen aus dem Osten nichts von ihrer Schwere, aber ihren ganzen Schrecken verloren.

Die Wellenbewegung wurde sichtbar. Durch eine strategische Tat, durch eine Schlacht, war die Sowjetunion nicht zu besiegen, der Krieg zog sich hin, die Zeit verging, England und USA rüsteten, wir hingegen waren blutig beschäftigt. Gleichzeitig war es ein beständiger Aderlaß. Unsere Kriegsproduktion, eingerichtet 1939, arbeitete in diesem Sinne weiter. England hingegen begann erst jetzt. Seine Ein-

An einem Termin beginnt die dritte Phase des Krieges

1944 begann ein ungeheurer Ansturm gegen Deutschland. Kein Mensch zweifelte daran, daß dies äußerster Kraftüberschuß sei. Die Engländer kamen nicht mehr mit hundert Bomben, sondern mit tausend. Sie landeten in Nettuno, sie schossen 200 000 Schuß auf einen Abschnitt an einem Tage, sie machten am 6. Juli Generalinvasion. Im Osten griff Stalin mit allen Reserven an. Es war imponierend für die Welt. Keiner merkte, daß dies alles höchst merkwürdig war, und daß diese Opfer vor Torosschluß gänzlich unnötig gewesen wären, wenn sich wirklich alles so gehalten hätte. Aber es verhielt sich ganz anders!

Ein Jahr vorher wußte Churchill bereits etwas von uns, was nicht einmal wir selbst ahnten. Der englische Innenminister Morrison hat es vor wenigen Tagen im Unterhaus noch einmal ausgesprochen. Er sagte auf die Frage, was mit Deutschland los sei, wörtlich: „Ich weiß von furchtbaren Dingen.“ Der riesenhafte Ansturm 1944 ist nicht Kraftüberschuß, sondern höchste Not und panische Angst, wie wenn ein Autofahrer merkt, daß das Ziel doch noch weiter entfernt ist, als er glaube und daß das Benzin vielleicht nicht mehr reicht. In dieser Psychose pflegen alle Autofahrer sinnlos und furchterlich auf den Gashebel zu treten. Es ist nämlich, um bei diesem Beispiel zu bleiben, nun so gekommen, daß die beiden Autos nicht mehr nebeneinander fahren, sondern das eine, Deutschland, ist weit zurückliegend, wieder von der Straße abgelenkt. Wir selbst glaubten, daß es wieder versuchen wollte, einen kürzeren Weg zu finden. In Wahrheit entschloß

es sich, unmittelbar vor Schluß noch zu tanken. Churchill erfuhr das sehr früh, schon vor zwei Jahren. Für ihn selbst war der Vorsprung nicht groß genug, dasselbe noch einmal zu tun. Es kam nun alles darauf an, daß sein Wagen mit dem Sprit, d. h. innerhalb der zweiten Kriegsphase, noch ans Ziel kam. Das ist das Geheimnis, das Churchill kennt. Das Beispiel aus dem Alltag erklärt es haargenau.

Ich erinnere mich noch sehr gut, daß die Terroristen in Frankreich im vergangenen Jahr folgendes Zeichen an die Wände schrieben: „1918 = 1943.“ 1943 sollte unser 1918 werden. Heute weiß ich, das war keine Propagandatheorie, es war ein Programm, es war bitterste Notwendigkeit. Churchill kann nämlich rechnen! Er kannte Termine, die nicht einmal wir selbst kannten und heute noch nicht kennen. Wir fanden bei einem Gefangenen eine einige Jahre alte englische Zeitschrift, in der die „V 1“ abgebildet war, falsch, aber immerhin ungefähr. Als ich das sah, war mir alles klar, es beweist:

- 1. Churchill hat von den kommenden Waffen frühzeitig gewußt.
- 2. Er hat den Bau nicht verhindern können.
- 3. Er hat sie nicht vor uns konstruiert können.
- 4. Er hat keine Abwehr gefunden.
- 5. Er wußte damit, daß es einen Termin geben würde, an dem eine dritte Kriegsphase beginnt und an dem nun Deutschland, genau wie er im Jahre 1942, den Krieg noch einmal von vorn anfangen würde. Und in dieser Phase würde der Deutschland oben sein.

So wie er von „V 1“ wußte, wird er auch von anderen „schrecklichen Dingen“ wissen. Und er weiß noch etwas, für ihn viel Grauenhafteres: Er kennt den Termin.

Deshalb schrieb er „1918 = 1943“, deshalb hätte das Ende — unser errechnetes Ende aus Erschöpfung — unbedingt 1943 kommen müssen. Das Jahr ging vorüber. Wir selbst ahnten nicht, was das für Churchill und Roosevelt bedeutete. Jetzt gab es nur noch einen Versuch für sie: In den letzten Minuten „ihrer“ Kriegsphase einen verzweifelten Gesamteinsatz zu wagen, und den erleben wir jetzt.

Wenn es für diese Gedankengänge noch eines letzten Beweises bedurfte, dann hat ihn Churchill selbst in einem Interview vor einigen Tagen erbracht. Er sagte: „Wir müssen den Krieg bis zum Herbst beenden, sonst —“ und dann schwieb der alte Herr, der Brandstifter.

Bis zum Herbst. Damit wissen wir, wofür wir die letzte große Kraftanstrengung machen müssen. Sie geht auch nicht über unsere Kräfte. Wir haben in diesem Kriege noch nie in einer kritischen Lage aufgegeben. Wir werden den letzten Preis, den wir noch zu bezahlen haben, eben bezahlen. Mit allen Mitteln und mit allen Kräften. Der Sieg ist wirklich ganz nahe.

Bei Bombenabwürfen der schwedischen Luftwaffe fielen am Donnerstagabend vier Bomben auf die Eisenbahnstation Olofström in der Nähe von Göteborg und richteten einigen Schaden an. Die Bomben stammten von drei schwedischen Flugzeugen, bei denen die Auhängevorrichtungen vereitelt waren, so daß sich die Auslösung des Bombenabwurfs verzögerte.

Verlag und Druck: Litmanentlicher Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verleger: Wilhelm Mayer (u. Z. Wermisch) u. V. Berndt, Bergmann Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Pfeiffer, Litmanentstr. Für Anzeigen gilt u. Z. Anzeigenpreisliste 5.

Churchill weiß genau, daß die Dinge ganz anders liegen

Aber dieses Bild ist falsch. Wenn wir es selbst nicht wüßten und beweisen könnten, könnte uns Churchill selbst am besten belehren und er würde auch nicht zögern, denn für ihn sieht dieses Bild wesentlich anders aus. In einem halben Jahr wird es ohnehin jeder wissen. Dann wird es ein Gefühl sein, als wenn nach einer tosenden, lärmgefüllten, dunklen Gewitternacht am nächsten Morgen ein Tag anbricht, ganz still, ganz klar alles, ganz einfach alles, nichts Furchteinjagendes mehr, nichts Bedrohliches. Die ganze vergangene Nacht ist einem dann fast unverständlich. Ich schreibe den Aufsatz an der Front der Normandie und bin selbst Soldat. Mir sind auch die Bombenangriffe auf unsere Städte in Deutschland nicht fremd, ich war mitten in einem Bombenteppich in Berlin. Mir ist auch die Sorge um meine Frau, Krankheit und Not nicht fremd. Aber es ist etwas Seltsames geschehen: seit mir diese Gedankengänge klar geworden sind und seit ich sie auf Schritt und Tritt bestätigend finde, hat der Kampf und haben alle Meldungen aus dem Osten nichts von ihrer Schwere, aber ihren ganzen Schrecken verloren.

Bei genauer Formulierung merkt man bereits, daß der Zeitbegriff irgendwie eine Rolle spielt, die wir bisher noch nicht gewußt haben. Man muß sich einmal folgendes überlegen: England und Amerika begannen 1939, in einem Jahr, das denkbar ungünstig war, den Krieg. Beide Staaten sind noch nicht fertig. USA ist noch nicht einmal soweit, offiziell in den Krieg einzutreten zu können. Die deutsche Überlegenheit ist eindeutig. Das weiß auch England, nur kennt es den ganzen Umfang nicht. Seine Rechnung war nämlich eine in Wahrheit geniale und geht auf staatsmännische Erkenntnis bis zu den Pitts zurück: Man muß von vornherein verhindern, daß es durch Strategie, Masse oder Tapferkeit zu einer frühen Entscheidung kommt, der Krieg muß unter allen Umständen die Phase der allgemeinen Erschöpfung, des Endkampfes also, erreichen. Denn dann hat er den Charakter angenommen, den England und USA brauchen: die Wellenbewegung, die Schaukel. Ich komme auf diesen Begriff, den wir nicht vergessen wollen, gleich zurück.

Der Führer hat das genau gewußt. Er hat versucht, diesen Plan zu durchkreuzen, die ganzen von England zu diesem Zweck vorgeschobenen Länder schnell zu besiegen und eine strategische Entscheidung 1940 zu erzwingen. Wir waren sehr nahe dran. Aber es mißlang, weil die Sowjetunion die beispiellose Tat-

sion wurde bei diesen Kämpfen fast völlig vernichtet.

Nordöstlich Warschau sowie zwischen Bug und Narew brachen erneute, von Panzern und Schlachtfliegern unterstützte Angriffe der Bolschewisten in harten Kämpfen zusammen.

In Estland warfen unsere Grenadiere eine feindliche Kräftegruppe in erbitterten Waldkämpfen nordwestlich Dorpat über den Embach nach Süden zurück.

In Luftkämpfen und durch Flakartillerie der Luftwaffe verloren die Sowjets gestern an der Ostfront 56 Flugzeuge.

Leutnant Schall, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, schoß gestern 13 sowjetische Flugzeuge ab und erhöhte damit die Zahl seiner Luftsiege auf 106.

Im Kampf gegen die britisch-nordamerikanische Nachschubflotte versenkten Kriegsmarine und Luftwaffe im Monat August 45 Fracht- und Transportschiffe mit 226 500 BRT. 28 weitere Schiffe mit 262 000 BRT wurden durch Torpedo- und Bombentreffer zum Teil schwer beschädigt. Der Untergang eines großen Teiles dieser Schiffe ist wahrscheinlich. An feindlichen Kriegsschiffen wurden ein Hilfsflugzeugträger, zwei Kreuzer, 23 Zerstörer, zwei Korvetten, zwei U-Boote, 13 Schnellboote, ein Motorkanonboot und elf Sicherungsfahrzeuge versenkt und zwei Schlachtschiffe, fünf schwere und leichte Kreuzer, 14 Zerstörer, eine Korvette, drei Torpedoboote und sechs Schnellboote beschädigt.

In der vergangenen Nacht warfen einzelne feindliche Flugzeuge Bomben auf Orte in Nordwest- und Westdeutschland.

Die gewaltige sowjetische Sommeroffensive ist aufgefangen

Führerhauptquartier, 1. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordfrankreich gingen unsere Truppen unter starkem Feinddruck weiter nach Nordosten in Richtung auf die Somme zurück. Nach hartem Kampf setzte sich der Feind in den Besitz von Amiens und stieß von dort weiter nach Nordosten und Norden vor. Gegenangriffe sind angesetzt. Auch aus dem Raum Laon-Reims hält der starke feindliche Druck nach Norden an. Im Vorstoß aus dem Raum Chalons-sur-Marne nach Osten durchstieß der Feind den Südtteil der Argonnen und drängte auf breiter Front gegen die Maas vor. Besonders heftig waren die Kämpfe im Raume von Verdun, das in den Nachmittagsstunden von unseren Truppen geräumt wurde.

Der Kampfraum Brest liegt, nachdem der erste feindliche Großangriff gescheitert ist, unter ständigem schweren feindlichen Beschuß. Erneute Angriffe gegen unsere Vorfeldstellungen scheiterten. Besonders erbittert waren die Kämpfe auf der Halbinsel Armorique.

Die unter Führung des Oberleutnants der Marineartillerie der Reserve Seub beispielhaft kämpfende Besatzung der Marinebatterie Cembrole sperrt weiterhin trotz fast pausenloser Beschließung, an der sich auch ein Schlachtschiff beteiligt, die Einfahrt zum Hafen von St. Malo.

Im Rhone-Tal dauern die schweren Abwehrkämpfe unserer Nachtruppen im Raume von Valence an.

In Belgien und Nordfrankreich wurden in der Zeit vom 10. bis 20. August 1950 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Das Vergeltungsfeuer auf London dauert an.

An der adriatischen Küste standen unsere Truppen den ganzen Tag in der Abwehr stärkster feindlicher Angriffe, deren Wucht sich immer mehr steigerte. Im Verlauf der erbitterten Kämpfe konnte der Feind zwar an einzelnen Stellen geringfügig in unsere Front eindringen, den erstrebten Durchbruch aber nicht erzwingen. Die örtlichen Einbruchstellen wurden abgeriegelt, 51 Panzer abgeschossen.

An der Ostfront ist es nunmehr gelungen, die bolschewistische Sommeroffensive vor einer zusammenhängenden Front zwischen den Ost-Karpaten und dem Finnischen Meerbusen aufzufangen. Auch in den letzten Tagen sind alle Versuche des Feindes, sich durch starke Stöße erneut Bewegungsfreiheit zu verschaffen, an der Zähigkeit unserer Infanterie und durch erfolgreiche Gegenschläge unserer Panzerverbände gescheitert. Hierbei wurden im Monat August über 4200 feindliche Panzer und rund 5000 Geschütze vernichtet sowie mehr als 13 000 Gefangene eingebracht.

An den Süd- und Ost-Karpaten zerschlugen deutsche und ungarische Verbände gestern zahlreiche, zum Teil von Panzern unterstützte Angriffe der Bolschewisten. Im Weichselbrückenkopf westlich Baranow drangen unsere Truppen im Angriff tief in die feindlichen Stellungen ein. Westlich Anna-pol wurde ein sowjetischer Brückenkopf auf dem Westufer der Weichsel zerschlagen. Die dort eingesetzte 106. sowjetische Schützendivi-

Wieder Kettenbriefe

Wieder sind in Litzmannstadt Kettenbriefe aufgetaucht. Sie sind genau so abern wie die schon früher verbreiteten. Sie ergeben sich, wie das ja nun schon einmal die Art dieser Briefe ist, in dunklen Weisungen, die aus sicheren Quellen stammen sollen, aber nichts weiter als Humbug sind. Leider finden sich noch immer Arme im Geiste, die, erschreckt von der in den Kettenbriefen enthaltenen Drohung, die Wische abschreiben und weiter-schicken. Trotz Papierknappheit und Post-überlastung!

Die Kettenbriefe wollen das Selbstvertrauen des Empfängers zermürben. Durch ihre große Verbreitung stellen sie somit eine Gefahr für die Volksgemeinschaft dar, deren Kraftzersetzung bekannt geworden, daß die Verbreitung von Kettenbriefen streng bestraft wird. Da diese Briefe der Unruhestiftung, Gerüchtemacherei und damit der Feindbegünstigung dienen, ist es nur richtig, daß ihre Verbreiter gemäß-ge-regelt werden.

Eine Gedenkstunde für die ermordeten Volksdeutschen. Am gestrigen 1. September jährte sich zum fünften Male der Tag, an dem der Krieg seinen Anfang nahm und im ehem. Polen die Verschleppenzüge der Volksdeutschen ihren Todesmarsch begannen. Zur Erinnerung an die polnische Terroraktion gegen die bodenständigen Deutschen findet am morgigen Sonntag um 11 Uhr vormittags auf dem Friedhof in der Artur-Meister-Straße eine von der NSDAP veranstaltete Gedenkstunde für die ermordeten Volksdeutschen statt. Die deutsche Bevölkerung ist dazu herzlich eingeladen.

Die Behandlung von Kriegsschäden / Neue Anordnung

Durch eine Anordnung des Reichsführers Hitlers vom 18. Juli 1944 sind den Feststellungsbehörden für die Behandlung der Kriegsschäden wichtige Weisungen erteilt worden. Hierzu wird folgendes amtlich bekanntgegeben. Das Reich leistet für die durch Feindeinwirkung verursachten Sachschäden vollen Ersatz. Dies bedeutet, daß der durch den feindlichen Bombenterror betroffene Volksgenosse für seinen Schaden auf keinen Fall aufzukommen hat; die Reich verkörperte Volksgemeinschaft steht für ein. Dieser Grundsatz gilt unverrückbar, gleichgültig, welches Ausmaß die durch das feindliche Wüten der Feindseite verursachten Schäden annehmen. Auch die Anordnung schneller und großzügiger Bearbeitung aller Schadensfälle bleibt nach dem Willen des Führers unverändert aufrecht erhalten. Der Geschädigte erhält die vollen Wiederbeschaffungskosten ersetzt. Hat er neuwertige wertvolle Sachen verloren, erhält er die Mittel für die Beschaffung gleichwertiger Gegenstände. Hat er Sachen verloren, die für ihn selbst von einem erheblichen geringeren Wert hatten, so kann er sich Abzüge gefallen lassen. Daß das Reich Schwarzhandelspreise, deren Forderung und Verwirklichung es nach den Vorschriften bestrafte, nicht ersetzen kann, ist klar. Diese beiden Gesichtspunkte dürfen von den Geschädigten nicht übersehen werden, wenn sie sich und den Feststellungsbehörden unnötige Reibungen ersparen wollen.

Die Berechnung der Kriegsschäden wäre einfacher, wenn wir bei der Wiederbeschaffung aus dem Reichsschatz kämpten. Nun sind aber heute, wie jeder weiß, Wiederbeschaffungen nur in den wenigsten Fällen möglich, da die Rüstungsproduktion den Vorrang vor jeder anderen Erzeugung haben muß. Für viele Fälle lassen sich nicht einmal vernünftige Wiederbeschaffungspreise ermitteln. Der Runderlaß bringt daher eine Neuerung von weittragender Bedeutung. Er ordnet an, daß der Schaden zunächst nach Vorkriegspreisen zu berechnen sei und dem Geschädigten in einem Verzeichnis eine Entschädigung bis zu dieser Höhe in Aussicht gestellt wird. Im Rahmen dieses Betrages kann der Geschädigte von der Feststellungsbehörde gegen Vorlage des Vorbeschiedes sofort Vorauszahlungen erhalten, wenn er nachweist, daß er Wiederbeschaffungen vornehmen oder Instandsetzungen durchführen kann. Die Vorauszahlungen werden auf dem Vorbeschied bemerkt, damit der Geschädigte weiß, welche Beträge ihm noch zur Verfügung stehen. Auf diese Weise kann nunmehr vor allem die Masse der Hausratschäden, die unsere Bombengeschädigten zum größten Teil bekümmern, beschleunigt durch einen Vorbescheid abgeschlossen werden.

Wann Barauszahlungen? Bei einem Teil der Geschädigten zeigt sich immer wieder das Bestreben, sofort möglichst hohe Barbeiträge ausbezahlt zu erhalten. Auch für die Feststellungsbehörden wäre dies zweifellos einfacher, als in jedem Einzelfall sorgfältig zu prüfen, ob die geforderten Barbeiträge für volkswirtschaftlich vertretbare Zwecke verwendet werden sollen. Zu großzügige Zahlungen würden jedoch die Reichswährung und die streng über-wachte Preisgestaltung gefährden. Sie lägen auch nicht im wohlverstandenen Interesse der Geschädigten, die das Geld jetzt für irgendwelche, zum Teil völlig überflüssige Dinge verausgaben würden und dann zu dem Zeitpunkt, in dem die ver-

Holle Rohn / Der Roman einer Frau

Wir brauchen den Gedanken an Sie und Ihren Kampf; er macht uns das harte und bittere Warten und Ausharren leicht. Das sollen Sie nie vergessen. Es ist ein Geringes daneben, daß wir Ihnen mit unserer Hilfe danken dürfen. Was jetzt für uns zu tun sein wird, das haben wir schon besprochen, als wir vorhin alles alles hier sahen. Ich denke, morgen werden wir ein gut Stück weiter sein. Und Georg Lembach sprach von ihrem Mann, daß es Holle leichter ums Herz war, als die Männer nach einer kleinen Weile von ihr gingen. Nein, Holle war nicht allein mit ihrer Not. Schon am nächsten Morgen sah sie, wie drei lange Leute, achtlos plaudernd, wie es schien, die Straße auf und nieder gingen. Doch war sie erkennen, daß sie auf Holles Haus ein trübsames Auge hatten. Auch meinte die Frau ihre Gesichter zu erkennen. Nach eini- gen Stunden waren drei andere da, später wieder andere. Von den Gegnern ließ sich zunächst keiner blicken. Dann kam der Lieferant. Da Holle in seiner Schuld bleiben mußte, kündigte er ihr an, daß sie von ihm nichts mehr zu erwarten habe. Daß Holle nach seiner Eröffnung so gleichmütig blieb, das ließ ihn mit einer Verwunderung gehen. Am Nachmittag waren Holles heimliche Wächter offenbar verschwunden. Dafür standen nun ein paar unheimliche Gestalten in der

Vgl. den Artikel „Möbliermachung der Arbeitskräfte“ in Nr. 246.

Von etwa Mitte Oktober 1939 an setzte langsam eine ordnungsmäßige Arbeitsvermittlung ein. Es begannen die Überweisungen polnischer Arbeitskräfte an die Wirtschaft des Altreichs. Hierbei mußten manche Widerstände überwunden werden. Denn unter den Polen herrschte damals der Glaube, daß Deutschland der Schauplatz erhitzter Kämpfe zwischen den Deutschen und den eingerückten Franzosen und Engländern sein würde.

Neben der geleisteten Aufbauarbeit war die praktische Einweisung der zahlreichen bodenständigen Hilfskräfte wichtig. Denn abgesehen davon, daß ein Teil der neuengestellten Kräfte die deutsche Sprache nicht voll beherrschte, war eine große Anzahl von ihnen noch nicht beruflich tätig gewesen. Es war eine der ersten Aufgaben der neu errichteten Arbeitseinsatzstellen im Reichsgau Wartheland, die deutschen Kräfte dieses Raumes vorzugsweise in geeignete Arbeitsplätze bei den Dienststellen der Wehrmacht, der Partei, des Staates und der Wirtschaft in Arbeit zu bringen. Hier sind sie inzwischen teilweise in Führungsstellungen hineingewachsen.

Die Polen waren vorwiegend ein Bauernvolk. Hier gab es eine große Anzahl von bäuerlichen Zwergebetrieben. Der großbäuerliche Besitz fehlte nahezu völlig. Diese Bodenverteilung schaffte eine Art von landwirtschaftlichem Proletariat, wie man es im Altreich nirgends kennt. Diese mit Menschen überbesetzten Kleinbetriebe konnten kaum die auf ihnen sitzenden Familien ernähren. Deshalb haben sich die Arbeitseinsatzdienststellen

lorenen Gegenstände tatsächlich wieder beschafft werden können, mit leeren Händen dastünden. Kann der bombengeschädigte Volksgenosse aber tatsächlich Dinge, die er für seine Lebenshaltung braucht, zu vernünftigen Preisen jetzt wieder beschaffen, dann muß er den benötigten Betrag unverzüglich erhalten. Man muß ihm auch bei der Auswahl der Dinge, die er wieder beschaffen will, eine gewisse Freiheit lassen. Es ist durchaus nicht notwendig, daß er im einzelnen genau das gleiche wieder beschafft, was er verloren hat. Wenn er beispielsweise statt zweier verbrannter Zimmer-einrichtungen zu je 2000 RM jetzt eine bessere für 4000 RM kaufen will und der Preis angemessen ist, so ist nicht einzusehen, warum man ihm dabei entgegenzutreten soll. Er muß eben dann auf die Wiederbeschaffung eines zweiten Zimmers verzichten oder muß dieses jetzt oder später aus eigenen Mitteln dazukaufen. Diese Preisfreiheit darf allerdings nicht dazu führen, daß beispielsweise ein Ausgebombter, der eine Zweizimmerwohnung verloren hat, sich nunmehr für die ganze Entschädigung ein hochwertiges Wohnzimmer kauft und dann von der Feststellungsbehörde einen weiteren Betrag für die Beschaffung eines Schlafzimmers fordert. Oder allgemein ausgedrückt: die gewährte Entschädigung muß in erster Linie zur Wiederbeschaffung des lebensnotwendigen Bedarfs verwendet werden.

Deckung des ersten Bedarfs Kleinere Vorauszahlungen, die der Ausgebombte zur Deckung des ersten Bedarfs braucht, können ihm ohne Prüfung des Verwendungszwecks gegeben werden. Hauptsache ist, daß hier — nötigenfalls in den Auffangstellen — schnell und ausreichend geholfen wird. Höchstens wird ein Betrag von 500 RM für die erste, 200 RM für die zweite und je 100 RM für jede weitere Person des Haushalts sein. Auch hier muß mit Verzicht auf beiden Seiten vorgegangen werden. Wer wegen Wasserschadens in seiner bald wieder bewohnbaren Wohnung sich vorübergehend für einige Tage in der Auffangstelle aufhält, kann nicht beanspruchen, daß er wie ein Ausgebombter behandelt wird. Aber auch der Totalgeschädigte muß nachweisen, daß er die erste Vorauszahlung ver-nünftig verwendet hat, wenn er neue Beträge anfordert. Auch er muß dazusetzen, daß er tatsächlich sofort größere Wiederbeschaffungen durchführen kann, wenn er einen höheren Betrag erhalten will. Soweit er Bezugsscheine vorlegen kann, genügt dies ohne weiteres als Nachweis. Wenn er — etwa aus privater Hand — sofort notwendige Hausratstücke erhalten kann und hierfür einen höheren Betrag benötigt, muß er dies der Feststellungsbehörde nachweisen.

Gegenseitiges Verständnis Unsere bombengeschädigten Volksgenossen tragen ein hartes Los. Die Feststellungsbehörden müssen sich stets vor Augen halten, daß namentlich der Totalgeschädigte, der bei ihnen vor-spricht, unter einem seelischen Druck leidet, der ihm von vornherein zugute gehalten werden muß. Andererseits gehört ein hohes Maß von Fleiß und fachlichem Wissen, von Verantwortungsbewußtsein und Veranlassungsfähigkeit dazu, die Aufgaben zu erfüllen, die Tag für Tag an die Beamten und Angestellten der Feststellungsbehörden herangetragen. Beide Teile müssen also Verständnis für einander aufbringen. Nur dann bleibt eine den Belangen der geschädigten Volksgenossen und des Volksganzen in gleicher Weise gerecht werdende Erledigung der Kriegsschädensachen gewährleistet.

Nähe herum, die sich, als sie die Luft rein fanden, dreist heranwagten und am Ende unbekümmert vor dem Laden mit der zertrümmer-ten Scheibe schwatzten und lachten.

Plötzlich kam ein kleiner Lastwagen die Straße herauf. Mit knirschenden Bremsen hielt er vor Holles Haus. Zwei Männer spran-gen herab. Holle, die eben hinter dem Laden-tisch zu schaffen hatte, erkannte Georg Lembach. Den anderen hatte sie nie zuvor ge-sehen. Es war ein Hüne von Gestalt, ein Kerl, dem man ansah, daß die Kräfte eines Bären in ihm steckten. Mit weit ausgreifenden Schritten ging er der Ladentür zu, davor das lungernde Gelichter erschreckt und mit einge-zogenen Hälsen stand. Es war alles so schnell gegangen, daß keinem Zeit zur Flucht geblie-ben war. Nun suchten sie mit harmlosen Ge-sichtern die ehrbaren Leute zu spielen.

Der Lange wandte kurz den Kopf und warf dem Manne Lembach einen fragenden Blick zu. Der nickte nur, und schon griffen die Arme des Großen nach rechts und links in den Kreis der lauernden Bande hinein. In jeder Faust hielt er jetzt einen von ihnen am Kragen. Er zog sie dicht zu sich heran, wie er sonst wohl einen Sack Mehl anzupacken pflegte. Seine Opfer schrien Zeter und Mor-dio und beteuerten ihre ehrliche Gesinnung, als sie merkten, daß gegen den eisernen Griff, der sie hielt, kein Kraut gewachsen war. Der Lange aber schien sie nicht zu hören. Sein Blick flog mustern über die anderen, die be-hutsam rückwärts stehend, sich aus seiner Nähe fortzöhen, um schließlich wie auf ein Kommando in langen Sätzen davonzujagen.

len von Anbeginn an angelegen sein lassen, die hier nicht völlig ausgenutzten landwirt-schaftlichen Arbeitskräfte alljährlich der Landwirtschaft des Altreichs zuzuführen. Da-mit wird auch im Reichsgau Wartheland die Schaffung eines deutschen gesunden mittel-bäuerlichen Bauerntums gefördert. Die Ar-beitseinsatzdienststellen wurden hierbei durch die Dienststellen des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums im Osten ebenso tatkräftig unterstützt, wie durch die



Im Kriegshilfsdienst Die Arbeitsmaid, die hier in einem Rüstungswerk im Kriegshilfsdienst steht, hat sich schon in kurzer Zeit gut eingearbeitet. (Atlantic-Siemens, Z.)

Landräte, Amtskommissare, Kreis- und Ortsbauernführer sowie Bezirkslandwirte. Aber auch die Gendarmerie, die Gliederungen der NSDAP, sowie neuerdings auch die Landwacht wirken bei der Durchführung eines umfassen-den ländlichen Arbeitseinsatzes mit.

Mit der wirtschaftlichen Neuordnung im Reichsgau Wartheland wuchs der Bedarf an Kräften für die einheimische Wirtschaft von Jahr zu Jahr. Zudem forderte die Freimachung von Soldaten für die Front hier im hohen Maße die Überweisung von Arbeitern und Arbeiterinnen für die Rüstungswirtschaft des Altreichs. Bei der Ausschöpfung des reichen Kriegspotentials gingen die Arbeitseinsatz-dienststellen mannigfache Wege. Sie bedienten sich der Aufforderung zur Meldung brachlie-gender Kräfte mittels Plakatschläge und sie erfaßten diese Kräfte anlässlich der Ausgabe von Lebensmittelkarten. Auch Razzien an den Markttagen und die Kontrollen von Zufuhr-wegen dienten ebenso diesem Ziel, wie die Mithilfe der NSDAP, durch die Meldung der Untätigen. (Ein abschließender Artikel folgt.)

Meldepflicht der rußlanddeutschen Umsiedler. Die in Litzmannstadt und Pabianitz wohnenden männlichen deutschen Umsiedler aus Rußland der Geburtsjahrgänge 1884—1927, auch Lagerinsassen, werden auf die im amtlichen Teil dieser Ausgabe abgedruckte Be-kanntmachung des Polizeipräsidenten über ihre Meldepflicht aufmerksam gemacht.

Wirtschaft der L. Z. Schuhhandel — preispolitisch gesehen

Die Wirtschaftsämter müssen heute bei der Be-willigung von Schuhbezugscheinen einen strengen Maßstab anlegen, denn der Bedarf der Bom-bengeschädigten und die Versorgung der Rüstungs-arbeiter mit Berufsschuhen sind nun einmal vor-dringlich. Dennoch ist der Schuhmarkt heute größer, als man zunächst annehmen möchte. Bei der Regelung der Schuhpreise war angenommen worden, daß die Schuhhändler sich auf einen rück-gängigen Absatz einrichten müßten, so daß zur Bestreitung der Geschäftskosten eine entspre-chend großzügige Handelsspanne notwendig sein würde. Wie sich aber inzwischen erwiesen hat, sind die Umsatz-Ziffern der heute offenstehenden Schuhhandlungen keineswegs gesunken, sondern haben sich durchaus günstig entwickelt. Schon diese Tatsache würde eine etwas strengere Be-handlung der auf andere Erwartungen zugeschnit-tenen Handelsspannen nahegelegt haben. Es ist aber noch ein anderer Tatbestand hinzuzutreten: Das Rohmaterial für Schuhe besteht heute viel-fach aus technisch vorzüglichen Ausweichtoffen, die aber etwas teurer sind, so daß die Einkaufs-preise der Geschäfte steigen. Da sich nun der Preiskommissar stets von der Erwägung leiten

Bei Aufsuchen des Luftschutzraums Luftdruck und -sog einer in der Umgebung niedergehenden Sprengbombe genügt oft, um die Fenster zu zertrümmern und die Ver-dunkelungsvorrichtungen zu zerstören. Daher muß beim Aufsuchen der Luftschutzräume bei Fliegeralarm alles Licht in der Wohnung aus-geschaltet werden, was jedoch nicht durch Lockern oder Herausrauben der Haupt-sicherung erfolgen darf.

Verdunkelung von 20.40 bis 5.30 Uhr.

Das Sammelergebnis der Spinnstoff-, Wä-sche- und Kleider-Sammlung 1944. Der Reichs-beauftragte der NSDAP für Altmaterialef-fassung gibt das vorläufige Ergebnis der dies-jährigen Spinnstoff-, Wäsche- und Kleidersam-mlung bekannt. Danach sind 33 531 000 Kilo-gramm Altspinnstoffe, rund 700 000 noch gut verwertbare Kleidungsstücke für Männer und Frauen, 185 000 Stück Männerwäsche, 340 000 Stück Frauenwäsche, über eine halbe Million Stück Kinderwäsche, weit über 100 000 Stück gut erhaltene, teils neue Bettwäsche und eine große Zahl Haushalts- und Tischwäsche auf den Sammelstellen abgegeben worden. Das Gesamtergebnis dürfte sich noch um 10 bis 20 Prozent erhöhen. Das Ergebnis des Jahres 1943 ist also mit Sicherheit um ein fünftes Kriegsjahr wieder erreicht worden, obwohl sich die Lage auf dem Spinnstoffmarkt, ins-besondere durch den feindlichen Lufterror, weiter verschärft hat. Weit über dem Reichs-durchschnitt liegen die Gauen Niederschlesien, Franken, Essen, Berlin und Baden. Die Tat-sache, daß an der Spitze des Sammelergeb-nisses einige vom feindlichen Lufterror beson-ders schwer betroffene Gauen stehen, beweist erneut die moralische Kraft und Einsatzberei-terheit des deutschen Volkes. Der Reichsbeauf-tragte der NSDAP für Altmaterialefassung, Reichskommissar Heck, dankt in einem Auf-ruf den Millionen Spendern, die uneigennützig zum großen Werk beisteuerten sowie den Hun-derttausenden freiwilligen Helfern, die auf den Annahmestellen in unermüdlichem Fleiß den reibungslosen Ablauf der Aktion ermöglichten.

Auszeichnung. Dem z. Z. im Reserve-Lazarett in Halberstadt befindlichen schwerverwun-deten Obgren. Heinz Krause, Ringerstraße 20, wurde für Tapferkeit im Osten das Eisernes Kreuz 2. Klasse verliehen.

Ein DRK-Grundausbildungslehrgang. Das Deutsche Rote Kreuz, Kreisstelle Litzmannstadt, ruft wiederum zur Teilnahme an einem neuen Grundausbildungslehrgang für den weiblichen DRK-Bereitschaftsdienst auf. Alle opferfreudigen deutschen Frauen und Mädchen sind willkommen, insbesondere auch die Frauen der zur Wehrmacht einberufenen deut-schen Volksgenossen. „Anmeldungen für diesen Lehrgang werden täglich vormittags von 10 bis 12 Uhr und nachmittags — mit Ausnahme des Sonntags — von 17 bis 19 Uhr in der DRK-Dienststelle, Adolf-Hitler-Straße 236, I. St., entgegengenommen.

Konzert des Reichsarbeitsdienstes. Morgen von 15 bis 18 Uhr spielt der Gaumuskzug des Reichs-arbeitsdienstes, Arbeitsgau XL, unter Leitung des Obermusikführers Kimmel im Städtischen Tierpark.

In der Sendereihe „Der Kleingärtner hilft mit“ spricht am Sonntag von 6.45 bis 7 Uhr stellv. Lan-desbündler Fg. Georg Poeplow vom Landesbund Wertheland der Kleingärtner e. V. über das Thema „Aktuelle Fragen im Kleingärtnerwesen.“

läßt, den Geldbeutel der Hausfrau zu schonen, und die vom Publikum zu zahlenden Preise stabil zu halten, hat er den Wunsch gehabt, Vertre-ter beim Schuhwerk aufzufangen. Daher sind jetzt die Handelsspannen — also die von den Händlern zu berechnenden Aufschläge — etwas gesenkt worden. Dieses Vorgehen des Preiskom-missars ist für die Umsicht und Elastizität unserer Preispolitik beispielhaft. Denn sowohl der Käu-fer, wie der Verkäufer kommen auf ihre Rech-nung, vermeidbare Preiserrhöhungen werden ver-mieden und die Gewinne der Geschäfte den Kriegserfordernissen angepaßt.

Dänisch-ungarisches Warenaustauschabkommen Über den Warenaustausch zwischen Dänemark und Ungarn ist in Kopenhagen ein Abkommen für die zweite Hälfte dieses Jahres getroffen wor-den, das sofort in Kraft tritt. Wie frühere Ab-kommen zwischen beiden Ländern ist auch die neue Abrede ein Rahmenabkommen, innerhalb dessen private Kompensationsgeschäfte stattfinden können. Das Abkommen rechnet mit einem Warenaustausch im Werte von 8,96 Mill. Kr. wechselseitig.

beiden da draußen zu spüren bekommen mochten.

„Das hab' ich mir gedacht“, legte der Große los, indem er Holle treuherzig ins Gesicht sah. „So ungefähr hab' ich Sie mir vorgestellt. Der Lembach und die anderen alle schwärmen nämlich mächtig von Ihnen, müssen Sie wis-sen. Und ich denke mir nun, daß das wohl seine Richtigkeit haben wird. Ja, mein Name ist also Hannes Mende. Bin aus Stettin. Ihre Heimat, nicht? Ja, hab' ich auch schon gehört. Und wenn Ihr alter Lieferant Späne macht, jagen Sie ihn zum Teufel. Von mir kriegen Sie, was Sie brauchen. Deshalb bin ich da.“

Holle hatte noch kein Wort sagen können. Auch Georg Lembach stand schweigend dabei; aber er hatte ein frohes Lachen im Gesicht.

Endlich gelang es Holle nun, die beiden ins Zimmer zu führen. Da saßen sie um den Tisch und ließen sich Kaffee in die Tassen schenken. Und während Hannes Mende mit seiner mächtigen Hand das zerbrechliche Ding aus Porzellan hielt, daß Holle meinte, es müsse darin zu Scherben gehen wie ein zerdrücktes Ei, berichtete sie. Und dann schloß Hannes sehr umständlich und sehr gewissenhaft. Da-bei gab er Holle aus seiner Erfahrung man-chen guten Wink.

Endlich schob er die beschriebenen Blätter sorgsam in seine Tasche. „Ehrensache, daß wir zusammenhalten, Frau Holle. Werden doch dem Pack da draußen nicht den Gefallen tun und klebegeben. Ihr Geschäft hat die richtige Lage.“

(Fortsetzung folgt)

Schweinezählung am 4. September

Am 4. September findet auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft im gesamten Großdeutschen Reich eine Schweinezählung statt.

Ostrowo

Jl. Die Zeit bestehen. Der Kreisamtsleiter für Volkstumspolitik, Altparteigenosse Friedat, hat, wie Kreisleiter Lehmann in der letzten Arbeitstagung der Ortsgruppenleiter mit dem Kreisstab mitteilte, um Enthebung von seinem Amt gebeten.

Wie auf allen Gebieten so mußten auch in der Ziegenzucht neue Wege im Warthegau gesucht und beschritten werden, denn nur wenige Rasseziegen wurden vorgefunden.



Sie erhöhen bereits den Bestand der weißen Edelziege. (Aufn.: Thiel, Ostrowo)

einzelte Zuchtziegen oder -Lämmer konnten aus dem Altreich nach hier eingeführt werden. Man mußte vielmehr versuchen, aus dem schon vorhandenen Tierbestand die Edelziege zu züchten.

Zuchtböcke und nach den vorangegangenen Jahren kann man jetzt feststellen, daß sie sich gut vererbt haben. Einige Zahlen aus der Kreisstadt Ostrowo mögen dies veranschaulichen.

In Ostrowo beispielsweise gibt es rund 1500 Ziegen, davon waren im Jahre 1943 — 17 Ziegen als Mutterziegen anerkannt und in das Hilfsheft eingetragen.

Von den gezählten 125 Ziegen konnten nach dem Lammern über 70 Ziegen in das Hilfsheft aufgenommen werden. Ihre Lämmer erhielten die Lammernummer und werden dann im nächsten Frühjahr nach dem ersten Lammern ins Hilfsheft aufgenommen, vorausgesetzt, daß die Nachzucht gut ist.

Das gute Zuchtmaterial aus dem Altreich hatte seine guten Erbanlagen weitergegeben, so daß die Nachkommen von bunten oder Hörnerziegen schon in der ersten Generation vollkommen weiß und ohne Hörner waren.

Ausgerissener Bolschewik mit der Tabakspfeife gefangen

Wie sehr Kalblütigkeit und Entschlossenheit der Männer auch in der Heimat vonnöten sind, zeigt folgende Begebenheit.

Dieser Tage arbeitet der Landwirt Philipp Gaschler auf seinem Land, das an der Chaussee Turck-Warthbrücken liegt. Da bemerkt er in einem nahen Birkenwäldchen eine verdächtige Gestalt.

Der Mann bemerkt den Verfolger, beginnt schneller zu laufen. Im Lauf nach dem Flüchtling überlegt Gaschler: Was ist zu tun, soll er es auf eine Hetzjaagd ankommen lassen? Da kommt ihm der glückliche Einfall: Rasch entschlossen reißt er die Tabakspfeife aus der

Tasche, richtet das Mundstück nach dem Verfolgten und ruft: „Stoß!“ Dieser will nicht hören, läuft immer noch schneller. Erst beim zweiten Anruf: „Halt, oder ich schieße!“ späht dieser nach rückwärts, sieht den gefährlichen Pistolenlauf, bleibt stehen und nimmt langsam mit gesenktem Kopf die Hände hoch.

Gaschler geht den Gefangenen von hinten an, um seine Taschen zu untersuchen und muß nun mit Überraschung feststellen: Eine kriegsgefangener Bolschewik mit den Buchstaben SU. auf dem Rücken, allem Anschein nach aus dem Gef.-Lager entflohen. In seinen Taschen befinden sich zwei Stücke Brot, mit Butter bestrichen. Gaschler vergräbt nun in der Aufregung, die „Pistole“ einzustecken, er muß über die Komik des Augenblicks herzlich lachen.

Altwerder (Kreis Kempen)

Jl. Der Kindergarten lud zu Gast. Unter Leitung der neuen Kindergärtnerin fand kürzlich ein Kinderfest statt, an dem nicht nur die Eltern freudigen Herzens teilnahmen, sondern auch Soldaten der Einladung gefolgt waren.

FAMILIENANZEIGEN

Wedith Dietrich geb. Eigner und Hugo Dietrich, z. Z. im Westen, zeigen die Geburt ihres ersten Kindes, HEDELINDE, an. Kallisch, Posener Straße 21/4.

Ihre am 2. 9. 1944 in der Baptistenkirche um 18.00 Uhr stattfindende Trauung geben bekannt: Obersteuerrat IGNATZ KOLLEK, z. Z. im Urlaub, und ELEONORE KOLLEK geb. Mathäus (Mateuschek). Litzmannstadt, Robert-Koch-Str. 17, W. 13.

Unsere Trauung findet am 2. 9. 1944 um 19 Uhr in der ev. Kirche in Tuchingen statt. HANS KESTLER, ANGELIKA SCHULZ. Tuchingen — Schwabach.

Ihre am 2. 9. 44 um 18 Uhr in der St.-Johannis-Kirche stattfindende Trauung beehren sich anzugeben: Gebr. RAIMUND BRAUNZEIS und Frau IRMA geb. Otto. Litzmannstadt, Kurfürstenstr. 33.

Mein Gatte, Vati seines Töchterchens, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, der Gefreite Gerhard (Theophil) Zaft

Inhaber des EK. 2. Kl. und des Sturmabzeichens in Silber geb. am 2. 3. 1907 in Krzywice, starb am 24. 7. 1944 an der Ostfront den Heldentod.

Kurz vor seinem langverehrten Urlaub traf mich die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser lieber Vati, der Obergrenadier Jakob Fries

geb. am 4. 10. 1910 in Korlat (Buchenland), am 28. 3. 1944 bei Ostrowo gefallen ist.

Unerwartet und schwer traf mich die unfaßbare Nachricht, daß mein über alles geliebter Gatte, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Sonderführer Friedrich Wilhelm Ehrlich

geb. am 5. 1. 1897 in Litzmannstadt, am 21. 7. 1944 im Osten bei einem feindlichen Terrorangriff den Heldentod starb.

Großes Herzeleid brachte uns die tiefertraurige Nachricht, daß unser herzenguter Sohn, Bruder, Onkel, Nefte und Schwager, der Gefreite Eugen Sekulka

Inh. des EK. 2. Kl. des Verw.-Abz. in Schwarz, der Ostmedaille des Infanterie-Sturm-Abzeichens geb. am 2. 5. 1918, am 5. 6. 1944 im Osten gefallen ist.

Tief erschüttert erhielten wir die Nachricht, daß unser heiligeliebter Sohn und Bruder der Gefreite Johann Engel

Inhaber des Verw.-Abz. in Silber geb. 15. 9. 1923 in Weßenberg (Galizien), infolge seiner schweren Verwundung auf dem Hauptverbandplatz im Osten für Führer, Volk und Vaterland verstorben ist.

KIRCHLICHE NACHRICHTEN

Evangelische Kirchen 13. Stg. n. Trin. (+) bedeutet. Hl. Adm. St. Trinitatis (am Deutschlandplatz): 8 Gd. P. Schedler; 9 Gd.; 10 Gd. (+) P. v. Ungern-Sternberg; 18 Taufen; 16 Konfirm. P. Schedler; 18 Gd. P. Welk.

Katholische Kirchen Röm.-kath. Hl.-Kreuz-Kirche (Ecke Meistertausch u. Kön.-Heinr.-Str.): 7 Frühm.; 8 für Lit.; 9 Singm.; 10 Hochamt; 11 für Weib.; 13 Spätm.; 15 Taufen. Pabianitz: Marienkirche: 13 Hochamt. Miltitz: 11.30 Hochamt.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Der Reichsstatthalter (Oberfinanzpräsident), Bekanntmachung. Die Kapitalverkehrsteuern (Gesellschaftsteuer, Wertpapiersteuer, Börsenumsatzsteuer), die Wechselsteuer, Wertzuwachssteuer, Feuerschutzsteuer, Rennwett- und Lotteriesteuer, Beförderungsteuer und die Grunderwerbsteuer werden auf Anordnung des Herrn Reichsministers der Finanzen ab dem 1. September 1944 bei einem Finanzamt des Oberfinanzbezirks Wartheland bearbeitet.

Der Polizeipräsident Litzmannstadt. Aufforderung. Alle im Stadtkreis Litzmannstadt und in der Stadt Pabianitz wohnenden deutschen männlichen Umsiedler aus Rußland (Schwarzmeerdeutsche) der Geburtsjahrgänge 1884—1927 haben sich in der Zeit vom 4. 9. 1944 bis 9. 9. 1944 von 8—12 Uhr persönlich zu melden.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt. Der Polizeipräsident. Der Oberbürgermeister Litzmannstadt. Verkauf

363/44. Ausgabe von Kochfisch. Bei nachstehenden Fischkleinverteilern können ab sofort an die deutschen Verbraucher Süßwasserfische zur Verteilung: Bauer Erich, Pollak Alfons, Gampe Robert Müller Julius, Mündel Gustav, in Anbetracht der heißen Jahreszeit werden diese Fische ohne Anrechnung auf einen Abschnitt der Fischkarte ausgeben.

Wirtschaftskammer Litzmannstadt. Beschäftigtenmeldung/Industriebericht. Aus besonderem Anlaß bitten wir die Betriebe in ihrem eigenen Interesse, den Termin für die Abgabe der Beschäftigtenmeldung in diesem Monat mit größter Pünktlichkeit einzuhalten und dabei insbesondere den Vorkurs über die abzugebenden Schanzarbeiter genauestens auszufüllen.

Elektrizitätswerke Litzmannstadt AG. Unterbrechung der Stromzufuhr. Infolge dringender Instandsetzungsarbeiten werden am Sonntag, dem 3. 9. 1944 folgende Stromabnehmer abgeschaltet:

de Stromabnehmer abgeschaltet: Spinnlinie 128/134, 141, 164, 168, 178, 187, Ulrich-von-Ruten-Str. 18/20, 31, 33 von 7 bis 13 Uhr und Elberfelder Straße 2/4, 3, 5/9, 6, 8, 14/16, 15, 17, Krefelder Str. 3 von 8 bis 14 Uhr.

VERSTEIGERUNGEN

Freiwillige Versteigerung. Am Sonnabend, dem 2. September 1944, vorm. 10 Uhr, versteigere ich freiwillig über Adolf-Hitler-Straße 122, verschiedene gebrauchte Möbel wie: Schränke, Tische, Kommoden, Bänke, Friseurrolltische, Flurgarderobe u. a. m. Michalich, Gerichtsvollzieher.

Nacht- u. Sonntagsdienst der Apotheken in Litzmannstadt. Dienstbereit Gruppe III: Engel-Apotheke, 172-68, Adolf-Hitler-Str. 46; Falken-Apotheke, 183-28, Heinstr. 51; Hansseater-Apotheke, 124-20, Gartenstr. 91; Neuland-Apotheke, 153-87, Alexanderhofstr. 80; Park-Apotheke, 146-74, Ostlandstr. 187; Prager Burgo-Apotheke, 167-51, Meisterhausstr. 129; Warthegau-Apotheke, 112-93, Adolf-Hitler-Straße 127.

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Haus- u. Küchengeräte, landwirtschaftliche Artikel, Kurz-, Galanterie- und Spielwaren sowie Gebrauchsartikel aller Art kauft laufend jede Menge Großhandlungshaus Ferdinand Urban, Graz, Ostmark. Auch Vermittlungsangebote erbeten.

Gebrauchsartikel aller Art, in jeder Menge, unmittelbar vom Erzeuger, laufend gesucht. Auch Vermittlungsangebote erbeten. Großhandlungshaus Ferdinand Urban, Graz, Ostmark.

Dachteer Ersatzstoff (Penta-Harz), ohne Bezugsgenehmigung abzugeben. Gustav Karnewal, Litzmannstadt, Adolf-Eichler-Straße 17/19, Fernruf 218-47.

Maß-Korsett-Salon E. Koschel, Spinnlinie 67, W. 3, Fernruf 174-61.

Den Rücken frei halten im Lebenskampf — das kannst auch Du! Versichere Dich! Mach Dir das Leben leichter — ja! Dir und den Deinen von innen über 45 Millionen Volksgenossen helfen, die heute bereits in den Versicherungen der deutschen Versicherungs-Unternehmungen zahlen und so eine starke Gemeinschaft bilden.

OFFENE STELLEN

Großhandelsunternehmen der Kunststoffbranche im Rheinland sucht zum Verkauf von techn. Artikeln (Dichtungen, Profile usw.) sowie Schutzkleidung Vertreter für Litzmannstadt und einen Teil des Gau's Wartheland. Es wollen sich nur Herren melden, die in der Industrie bestens eingeführt sind und das obige Gebiet eingehend bearbeiten können. A 3143 LZ.

STELLENGESUCHE

Selbständige Korrespondentin — sucht Halbtagsbeschäftigung. 2560 LZ.

Behörden-Stenotypistin (7. Gr.). Sprachkenntnisse, sucht entsprechende Stellung, auch als Sekretärin, Sachbearbeiterin. 2639 LZ.

FILMTHEATER

Ufa-Casino — Adolf-Hitler-Straße 67. 14.30, 17.30. „Der Maloratsch“. Heute 12 und morgen 9.30 und 11.30. „Tui Eulenspiegel“.

Capitol — Zietzenstraße 41. 14.45, 17.15, 19.45. „Glibek unterwegs“. 14.30, 17.30. „Der große Preis“.

Ufa-Hallo — Meisterhausstraße 71. 14.30, 17 und 19.30. „Die keusche Sündlerin“. Morgen 9.30 und 11.30. „Wald und Wild“.

Palast — Adolf-Hitler-Straße 108. 14.30, 17, 19.30. „Blutzeugen“. Adler — Buschlinie 123. 14.30, 17 und 19.30. „Die beiden Schwwestern“.

Corso — Schlageterstraße 55. 14.30, 17, 19.30. „Die Nacht in Venedig“. Gloria — Ludendorffstraße 14/16. 14.45, 17.15, 19.45. „Herr Sanders lebt geföhrlieh“.

Mal — König-Heinrich-Straße 40. 15, 17.30, 19.30. „Romanze in Moll“. Mimosa — Buschlinie 175. 15, 17.15, 19.30. „Ein Mann für meine Frau“.

Muse — Breslauer Straße 173. 17, 19.30, sonntags auch 15. „Junge Adler“. Palladium — Böhmisches Linde 16. 15.30, 17.30, 19.45, sonntags auch 12. „Ein Mann für meine Frau“.

Roma — Heerstraße 84. 15.30, 17.30, 19.30, sonntags auch 11.30. „Die Hochstaplerin“.

Wochenchau-Theater (Turm) — Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 20; 1. Teil in einer Schachtel, 2. Frankreich, Süddeutsche Landchaft und Lehen, 3. Ufa-Magazin, 4. Sonderdienst, 5. Die neueste Wochenchau.

Brunnstadt — Lichtspielhaus 17.15, 19.30. „Gabriele Dambrone“. 15 Kindervorstellung „Rotkäppchen“.

Freihaus — Gloria-Lichtspiele 17.30, 20, sonntags auch 15. „Truxa“. Heute 15, Sonntag 10 u. 12 Märchenvorstellungen „Frieder und das Katerhessen“.

Freihaus — Lichtspielhaus 17, 19.30, sonntags auch 14.30. „Das Lied der Nachtigall“.

Görlau — „Venus“ 17 u. 19.30, sonntags auch 14.30. „Wildvogel“.

Kallisch — Film-Eck 15, 17.30 u. 20. „Der große Preis“. Kallisch — Victoria-Lichtspiele 17.30, 20, sonntags auch 13. „Der Täter ist enter us“.

Lask — Filmtheater 15, 17, 19.30, sonntags auch 13. „Wildvogel“.

Löwenstadt — Filmtheater 17, 19.30. „Nacht ohne Abschied“. Sonntags 14 Jugendvorstellung „Fritze Bollmann will angehen“.

Wetun — Lichtspielhaus

„Der weiße Traum“ Wirkheim — Kammerspiele 14, 16.30, 19. „In Hagnanti“.

* Jugendliche zugelassen. ** über 14 zugelassen *** nicht zugelassen.

KONZERTE

Städt. Tierpark, Litzmannstadt, General-Litzmann-Str. — Straßenbahnverbindung der Linie 4. Am Sonntag, dem 3. September 1944, spielt von 15—18 Uhr der Gausmusik des Reichsarbeitsdienstes, Arbeitszeug XI, unter Leitung des Obermusikzugführers Kimmling.

VERKAUFE

Gegen Stellung von Pflanzern jede Menge Sauerkraut und Gurken z. Z. m. hieförder. Geebenfalls erbitte Ihre Bestellung. Werner Tietz, Sauerkrautfabrik und Gurkenverleiher, Pakstr. a. d. Netze (6). Ruf 63.

Deutscher Degenerde, schwarz-weiß fleckt, mit Stammbaum, an Liebhaf zu verkaufen (1000 RM). Otto Koger, Ostrowo, Bischofstraße Str. 10, Fernruf 483.

8 Wochen alter Scotch-Terrier (Hündchen) mit prima Stammbaum zu verkaufen. Görlau, Hermann-Göring-Str. 6, W. 13.

Schöferhund mit erskl. Stammbaum (11 Monate alt, zu verkaufen). Görlau, Roonstr. 12, bei Linke, bzw. Ruf 218.

Verkaufe um 11 Monate alte deutsche Schäferhündin mit Stammbaum, außerdem eine graue deutsche Schäferhündin mit 6 Jungen, 4 Wochen alt, ohne Papiere, Erlaubnisse an Schäfermeister Wendler, Porschestraße bei Görlau.

Violoncello und Bogen, voller Ton, käuflich. 900 RM. 2615 LZ.

Fässer für Luftschutzzwecke abzugeben. Spinnlinie 45/47.

VERLOREN

Bezugsschein über zwei Oberhemden den Namen Ignatz Jahner, am 28. 8. 1944 in Litzmannstadt auf Adolf-Hitler-Str. 31, 8, verloren. Abzugeben: Litzmannstadt, Hermann-Göring-Straße 124.

Braune Handtasche mit Rückkehrkarte, weis, Kleiderkarte und Umsiedlerkarte, dem 27. 8. im Kino „Rialto“ verloren. Abzugeben General-Litzmannstadt, Hermann-Göring-Straße 124.

Brieftasche mit Inhalt (Lebensmittelpapiere für 3 Pers., 2 Kleiderkarten, versch. sonstige Bezugsscheine, wiewerlicher Ausweis, DRK.-Ausweis usw.) in der Straßenbahn Strecke Ostlandstraße — Meisterhausstraße abhandlungskommen. Gegen Belohnung abzugeben bei Marit Siwert, Zagajecze, Post Wandalenbrück, Kallisch, Lentschütz.

Ukrainischer Ausweis der Agata wiewska, Litzmannstadt, Bürstenbindenweg 37, W. 7, verloren.

VERSCHIEDENES

Viehverwertung Löwenstadt. Vom 4. 9. keine Rinderabnahme.

TA Monat 21 Rp 27 Im Blu A Jahrb Geschl klärt einem Komm Allie in de zug di auf d symp Fortf Paris der C blutig gemer der K Blatt und l lleriee sundre Presse Zustä nen. Führe Name über übrige gen C Däche labora Bu sche hielt ein kürz an di nassen lich: dign und C Es we sterp digen. sche Klein energi Gerüci B Sto schoss Londo melde eine G stört Mehre dian“ Jagdfü sie, w Daily Flugbl Frauei Richte getote spruch perimere dreses Ballfou Freun sämli der Besch eingele Gesch von „ daten“ möcht gen, Herr Schau Chron über schau Umstä zu erz Toi dem hecht steuam biszus versich guchi und steenso Das d Kampf zioße Ob E Quelle bogar ky er